

Pak Mun:

Die Lehren sind klar, aber hört überhaupt jemand zu?

Die ortsansässigen Gemeinden prophezeiten, daß das Schlimmste passieren würde, aber niemand hörte zu. Die Realität Pak Mun heißt: die Fische verschwinden, die Gemeinden sterben und immer mehr Menschen wollen Geld zur Wiedergutmachung für etwas, das nie wieder rückgängig gemacht werden kann. Pak Mun könnte schon jetzt nützlich sein, behauptet Anurak Wangpattana – als eine Lehre für das, was auch mit anderen Mekong-Nebenflüssen geschehen könnte.

Das Pak-Mun-Wasserkraft-Projekt ist im Begriff aus dem Bewußtsein der Öffentlichkeit zu verschwinden. Die Elektrizitätsgesellschaft Thailands (EGAT), die den Staudamm errichten ließ, inseriert nun nicht mehr auf halbseitigen Anzeigen in den Bangkok Zeitungen, mit denen die Vorzüge des Damms gepriesen oder Proteste gegen ihn "als Neid" beschrieben werden. Auf internationalen Konferenzen stellen Weltbankbürokraten Pak Mun nicht mehr als "ein gutes Projekt" dar oder verteidigen die Umweltverträglichkeitsstudien. Der Grund für das "Verschwinden" des Pak-Mun-Staudamms ist einfach. Pak Mun ist zu einer Bedrohung für die Pläne von Weltbank und EGAT geworden, noch größere Staudämme an den Nebenflüssen des Mekongs zu bauen.

Der Pak-Mun-Staudamm liegt am Mun-Fluß, sechs Kilometer flußaufwärts von der Stelle in der Provinz Ubon Rathchatani, an der der Mun in den Mekong mündet. Als unmittelbare Folge des Pak-Mun-Staudamms sind die Fischgründe am Mun zerstört, und Dutzende von früheren Fischergemeinden verlieren täglich junge Menschen, Eltern und selbst Großväter, die sich nach Bangkok aufmachen und hoffen, dort einen Job zu finden. Sie wollen dort versuchen, als Tankwarte oder Betonmischer zu arbeiten, um Geld zur Unterstützung der Kinder und alten Menschen zu verdienen, die in den Dörfern zurückbleiben mußten.

Obwohl der Bau des Pak-Mun-Staudamms im November 1994 abgeschlossen wurde, sind die Belastungen auf den Mun und die Dörfer an seinen Ufern noch größer geworden. Und die Zahl der betroffenen Familien steigt stetig. Währenddessen versprechen EGAT, die Weltbank, die Mekong River Commission und die Asian Development Bank weiterhin "preiswerte, umweltfreundliche, profitable Wasserkraft-Staudämme für eine nachhaltige Entwicklung" am Mekong und seinen Nebenflüssen. Eine Untersuchung über die Art und Weise,

wie EGAT und Weltbank einige für den Pak Mun relevante Probleme behandeln, sowie eine Studie über die Situation des Pak Mun in Vergangenheit und Gegenwart sollen die Diskussionen über andere geplante oder bereits im Bau befindliche Riesen-Staudammprojekte am Mekong bereichern.

Versprechen über Versprechen

Um die Bedeutung, die dieses Projekt möglicherweise haben wird, verstehen zu können, muß man die Bauart des Pak Mun kennen. Das Unverständnis oder die Weigerung, überhaupt verstehen zu wollen, ist die Grund sehr vieler unnötiger Kritik an diesem Projekt [...] Pak Mun ist kein Wasserspeicherprojekt, das eine große und stillstehende Menge Wasser einschließt. Andere nachteilige Effekte, die mit dieser Art der Stauung verbunden sind, wie Sauerstoffverlust, Rückgang der Fischbestände und durch das Wasser entstehende Krankheiten, sind daher nicht relevant für den Pak Mun... (Darstellung des Weltbank-Mitarbeiterstabs für die Exekutivdirektoren der Weltbank, Washington, D.C., 5. September 1991)

Der Weltbank zufolge handelt es sich bei dem Pak-Mun-Staudamm also um eine fließwasserangepaßte Aufstauung. Weder Weltbank noch EGAT haben jemals die exakten Merkmale einer solchen Aufstauung definiert, – weil der Staudamm "nur" 17 Meter hoch ist, – weil das Reservoirbecken nur 60 Quadratkilometer Fläche überflutet und *der Wasserspiegel nicht über die normalen historischen Fluthöhen hinausgeht*, von denen die Landschaft und ihre Bewohner sowieso schon betroffen sind, – weil der *Einfluß des Staudamms auf das Fließverhalten des Flusses minimal sein würde* und *der Mun tagein, tagaus am fließen gehalten wird*, – weil *der Damm mit Überlaufotoren ausgestattet ist, die den Fluß praktisch ungehindert durchfließen lassen – und weil die Tore na-*

hezu ununterbrochen in den Monaten August, September und Oktober geöffnet seien. Die Dynamik des Flusses würde während der Regenzeit deswegen nicht besonders verändert und es gäbe eine Flußabwärts-Flußaufwärts-Verbindung für die Fische durch die offenen Überlaufotoren. (Darstellung des Weltbank-Mitarbeiterstabs für die Exekutivdirektoren der Weltbank, Washington, D.C., 5. September 1991)

Jede Versicherung der Weltbank über die fließwasserangepaßte Bauart des Pak-Mun-Staudamms und die Behauptung der Bank, daß Auswirkungen "nicht passieren werden" oder "nicht relevant" seien oder "niemand signifikant betroffen" sei, sind bereits im Detail von Flußanwohnern und durch Untersuchungen von Nichtregierungsorganisationen (NRO) und unabhängigen Akademikern widerlegt worden. Die Aussagen der Bank bieten jedoch eine Zusammenfassung der wichtigsten Behauptungen von Bank und EGAT, die ohne umfassende Untersuchungen des Ökosystems des Muns und insbesondere auch ohne Beachtung des Lebensraum der Fische gemacht wurden. Die Bank stellte bereits die genannten Behauptungen auf, als es noch keine Untersuchungen gab, die diese Feststellungen unterstützten. In der Tat haben sich die Annahmen der Bank als falsch erweisen wie im Folgenden deutlich wird. In vielen Fällen waren sich die Bankmitarbeiter der Tatsache völlig bewußt, daß ihre Behauptungen absolut falsch waren. Entweder waren die Fakten unrichtig oder die Interpretation der Fakten unzutreffend. Am wichtigsten war, daß die besondere Bauart des Pak-Mun-Staudamms für Weltbank und EGAT dafür herhalten mußte, die oben erwähnten Behauptungen aufzustellen, und es deshalb abgelehnt wurde, die wichtigsten möglichen Folgen des Damms auf die natürliche Umwelt und die Dörfer am Mun zu untersuchen.

UVPs zur Projektrechtfertigung

Zwei Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVPs) zum Pak Mun wurden in den Jahren 1982 und 1984 fertiggestellt. Die UVPs bezogen sich aber auf eine völlig andere Konstruktionsweise als die tatsächlich angewandte. Und der untersuchte Ort befindet sich etwa einen Kilometer flußabwärts von der Stelle, an der der Staudamm schließlich gebaut wurde. Im Jahre 1991 berichtete Dr. Mark Rentschler vom amerikanischen Finanzministerium seiner Regierung: "Die Umweltverträglichkeitsprüfung, die für dieses Projekt vorgenommen wurde, erscheint nicht geeignet, dem Weltbankverwaltungsrat zu ermöglichen, die Umweltverträglichkeit des Projektes abzuschätzen zu können."

Trotzdem unterstützten hochrangige Weltbankburekraten weiterhin politisch das Pak-Mun-Projekt und die UVP-Untersuchungen. Dem Direktor der Umweltabteilung der Weltbank, Mohamed El Ashry, zufolge verstand niemand die Einschätzung der Amerikaner; denn der Pak-Mun-Staudamm sei in Wirklichkeit ein gutes Beispiel dafür, wie UVPs die Gesamtqualität eines Projektes verbessern und Umweltschäden auf ein Mindestmaß reduziert werden könnten. Beispielsweise sei die Höhe des Damms um vier Meter herabgesetzt und sein Standort verlegt worden, so daß seine negativen Auswirkungen reduziert wurden und statt einigen tausend nur 248 Familien umgesiedelt werden mußten.

EGAT und Weltbank erklärten konsequenterweise, daß wegen dieser Veränderungen im Projekt eine neue UVP nicht erforderlich sei. Statt dessen benutzten sie die alten UVPs, um ihre Erklärungen von den "minimalen" Auswirkungen des Pak-Mun-Staudamms zu belegen. Die UVPs der Jahre 1982 und 1984 berücksichtigten jedoch nicht oder nur ungenügend die wichtigsten möglichen Negativfolgen des Staudamms auf den Mun und die Anrainerdörfer.

Flußfischfang auf dem Mun und dem Mekong

Am wichtigsten für Munanwohner, thailändische NROs und Forscher war die Tatsache, daß die UVPs für den Pak-Mun-Staudamm nicht die jahreszeitlichen Fischwanderungen zwischen Mun und Mekong untersucht haben, die durch den Damm blockiert würden. Dr. Tyson Roberts, der 20 Jahre lang Frischwasserfische in Thailand und im Mekongbecken untersuchte, meint, "die durchgeführten Umweltverträglichkeitsanalysen für den Pak Mun unterschätzen oder ignorieren wichtige negative Auswirkungen auf die Fische ... Es ist vorhersehbar, daß der Pak-Mun-Damm eindeutig negative Auswirkungen auf Umwelt und Fischbestand des mittleren und unteren Mekong haben wird, und nicht nur auf den Mun und seine Nebenflüsse." Mit der Kritik der thailändischen und internationalen Fischereiexperten konfrontiert veröffentlichte die Weltbank im August 1991 - bei gleichzeitigem Fehlen von Untersuchungen und Analysen - ein "Umwelt-Faktenblatt" zum Pak Mun. Einer dieser "Fakten" der Bank: "Die flußaufwärts gerichtete Bewegung der Fische kann von dem Projekt beeinflusst werden. Das Wanderungsverhalten ist bis jetzt noch nicht untersucht worden. Es ist wahrscheinlich, daß die Fischwanderungen flußaufwärts allein der Nahrungsaufnahme und nicht der Fortpflanzung dienen."

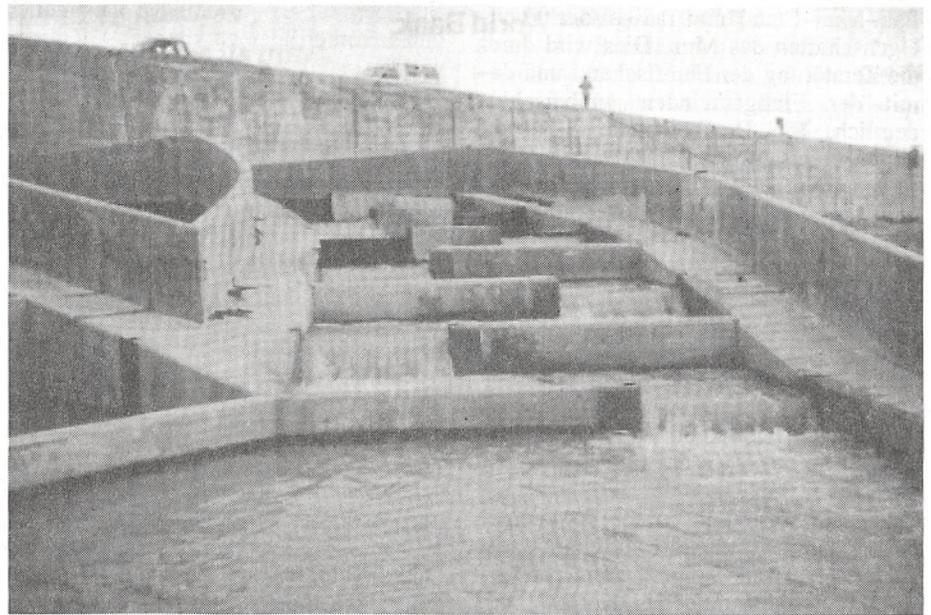
Übersetzt bedeutet das: Wenn die Fischwanderungen nicht in der UVP untersucht wurden, dann ist nicht bekannt, ob Fischwanderungen auftreten; falls sie

auftreten, so schwimmen die Fische flußauf- und nicht flußabwärts; und falls die Fische den Mun hinauf schwimmen, dann vielleicht nur zur Nahrungsaufnahme und vielleicht nicht zur Fortpflanzung; wenn die Fische nun daran gehindert werden, den Mun flußaufwärts zu schwimmen, werden sie verhungern, aber sich doch noch fortpflanzen können.

Eine errichtete Fischleiter, die den Fischen ermöglichen sollte, flußaufwärts in das Staubecken zu kommen, scheint bereits ein Fehlschlag zu sein, wie Dorfbewohner und unabhängige Fischfangexperte vorhergesagt hatten. Über die Rückkehr der Fische vom Mun zum Mekong behauptete das "Umweltfaktenblatt" der Weltbank ohne jegliche Un-

Den Mun-Fischern zufolge finden die großen Fischwanderungen von Dezember bis Februar, Ende Mai und von Ende August bis Ende Oktober je nach Wasserstand von Mun und Mekong statt. Beispielsweise war früher der Januar eine gute Fischfangzeit im Unterlauf des Mun. Im Januar 1995 gibt es kein Netzauswerfen und Setzen von *toom*, der Fischreuse aus Bambus, mehr, weder im Staubecken oder flußabwärts zwischen dem Damm und der Mündung des Mun in den Mekong. Fischer sagen, daß stundenlange harte Arbeit vielleicht einen Fang von einem halben Kilogramm an einem guten Tag oder fünf Gramm oder gar nichts einbringen kann.

Im Dorf Ta Pae, drei Kilometer fluß-



Fischleiter am Pak-Mun-Staudamm überwindet 17 m Höhenunterschied

aus: Watershed

tersuchung, daß Pak Mun voraussichtlich "keine bedeutsamen Einfluß auf die flußabwärtswanderung der Fische hat, da die Fischsterblichkeitsrate durch die Turbinen als niedrig (unter 8 %) erachtet werden und daß die Überlauffore jedes Jahr drei Monate lang geöffnet sind."

Selbst wenn einige der 150 Fischarten, die im Mun leben, über die Fischleiter hinauf gelangen, bestünde die einzige Möglichkeit flußabwärts zurückzukehren durch das stark gepreßte Wasser, das durch die teilweise geöffneten Schleusen fließt. Dorfbewohner bemerken deswegen, daß die Turbinen die biologische Vielfalt des Mun erweitert hätten, da die häufigste Fischart unterhalb vom Damm der neuentdeckte *bla mai mee hoo-ah* oder Keim-Kopf-Fisch sei. Menschen, die direkt unter dem Damm leben, sagen auch, daß sie seit Mitte 1994 niemals beobachtet hätten, daß die Überlauffore des Damms für eine durchgehende Zeit von drei Monaten geöffnet wären, wie es die Weltbank versprochen hatte.

aufwärts des Pak-Mun-Staudamms, haben Fischer massive Rückgänge beim Fischfang und damit verbundene Einkommensrückgänge festgestellt. In den Jahren vor dem Bau des Pak-Mun-Staudamms waren die Fischer aus Ta Pae die einzigen, die ein Riesen-*toom* von oft mehr als vier Meter Länge zum Fischfang in der Regenzeit benutzten. Das Durchschnittseinkommen aus der *toom*-Fischerei betrug US\$ 20. Im Jahre 1995 hörten die Fischer aus Ta Pae auf, ihre *toom* zu setzen. Es dauert Stunden, ein *toom* auszubringen, und an den wenigen Tagen, an denen tatsächlich Fisch gefangen wurde, würde die durchschnittliche Fangmenge ungefähr US\$ 0,40 Erlösen.

Die Situation der Ta-Pae-Fischer während der Trockenzeit ist etwas besser. Da sie großmaschige (40 bis 60 Zentimeter) Gill-Netze im ruhig fließenden Unterlauf des Mun benutzten und damit die wirtschaftlich wertvollen großen Fischarten gefangen wurden, konnten mit einer durchschnittlichen Fangmenge von wertvollen Großfischen pro Tag US\$ 40

erzielt werden. Zu Beginn der Trockenzeit 1994, als die vier Pak-Mun-Turbinen ununterbrochen zur Stromerzeugung liefen, schwemmen die riesigen Wassermengen, die flussabwärts des Damms in den Fluß entlassen wurden, die Gill-Netze der Ta-Pae-Bewohner fort und zerstörten viele von ihnen. Neue Netze, jedes im Wert von US\$ 800, wurden auf Kredit gekauft, doch Mitte Februar 1996 war der durchschnittliche Fischfang nur etwa US\$ 1,60 wert.

Für die ortsansässigen vom Fischfang abhängigen Bewohner, ob sie nun ober- oder unterhalb des Damms leben, ist es notwendig, daß der Mun das ganze Jahr über ungehindert fließt. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Weltbank, daß die "Auswirkungen auf das Fließverhalten des Mun minimal wären", verändert der Pak-Mun-Staudamm radikal den Fließ-eigenschaften des Mun. Dies wird durch die Zerstörung der Flußfischerei und damit der Flußgemeinden unübersehbar deutlich. Ein Dorfbewohner faßte die Lage gut zusammen: "Im Mun Fische zu finden ist schwer. Einen Fischer zu finden, der im Mun fischt, ist unmöglich!"

Krankheiten durch den Stausee

Das Aufkommen von Schistosomiasis, einer durch das Wasser des Stausees verbreiteten Krankheit in dem Gebiet, wurde von der UVP der EGAT und vom Gesundheitsgutachter der Weltbank, Dr. Santasiri Sornmani, nicht untersucht. Schistosomiasis zerstört allmählich das zentrale Nervensystem, die inneren Organe und die Lunge des Körpers, und endet schließlich tödlich. Bisher ist keine Heilmethode bekannt. Seit 1968 weiß man, daß einige Menschen, die im Gebiet des Pak-Mun-Projektes leben, mit Schistosomiasis infiziert sind, deren Erreger durch den Kot von augenscheinlich gesunden Menschen, Hunden und Ratten in das Staubecken geraten können. 1990 wurden zwei Schneckenarten, die als Bakterienüberträger der Krankheit bekannt sind, in dem Gebiet des geplanten Pak-Mun-Staubeckens entdeckt.

Dr. David Woodruff, Mitverfasser der Studie über die Entdeckung der beiden Schneckenarten im Mun, traf sich im November 1991 mit den leitenden Direktoren der Weltbank. Dr. Woodruff warnte vor *einem bedeutenden Anstieg der Gesundheitsprobleme als direkte Folge des Pak Mun, einschließlich dem Entstehen von Schistosomiasis im Staubecken und dem Anstieg von Krankheiten wie Malaria, die durch das Wasser verbreitet werden können.* In Thailand äußerten die Gesellschaft der Landärzte, der Koordinationsausschuß für öffentliche Gesundheit und NROs ihre Bedenken über das Fehlen von Untersuchungen über das mögliche Entstehen von Schi-

stosomiasis beim Pak Mun und verlangten, daß solche Untersuchungen abgeschlossen sein müßten, bevor der Mun gestaut und Land vom Stausee überflutet würde. Diese Warnungen und Bedenken wurden von EGAT und Weltbank in den Wind geschlagen.

Mit Ausnahme Dr. Sornmanis verlangte jeder thailändische und internationale Wissenschaftler mit Fachkenntnissen über durch Wasser entstehende Krankheiten, der sich öffentlich zum möglichen Auftreten von Schistosomiasis im Pak-Mun-Gebiet äußerte, nach ausführlichen Forschungen über die Beziehung zwischen dem Pak-Mun-Stausee und der möglichen Verbreitung von Krankheiten durch das Wasser. Diese Erhebungen wurden verlangt, um mögliche Auswirkungen des Pak-Mun-Stausees auf die öffentliche Gesundheit genau vorhersagen zu können. Allerdings wurden sie nie durchgeführt.

Betroffene Familien

Die Zahl der Familien, die von Pak Mun "beeinträchtigt" wurden, schätzten EGAT und Weltbank zunächst auf 248 Familien, nämlich diejenigen, deren Häuser und / oder Anbaugelände überflutet würden. Der Platz, an den diese Familien umgesiedelt werden sollten, wurde gerodet und zeigte einen Boden, der sich in wenigen Wochen in Sand verwandelte. Thiang Bantao, ein Dorfvertreter in einem von der Regierung ernannten Ausschuß zur Einschätzung der Auswirkungen des Pak Muns auf die ortsansässigen Menschen, erzählte den leitenden Weltbankdirektoren, daß Ausschußmitglieder den Umsiedlungsplatz begutachtet und für nicht geeignet befunden hätten. Nachdem der Damm gebaut und der Stausee voll war, ist keine einzige Familie an diesen Platz umgesiedelt. Sie zogen es statt dessen vor, in der Nähe ihrer früheren Dörfer zu leben.

Im November 1994 gab die EGAT zu, daß die Zahl der von Pak Mun betroffenen Familien auf 2.392 Familien angestiegen sei. Aber dies war noch nicht das Ende: Im Juli 1995 legten mehrere Vorsteher von Dörfern am Mun eine Liste von 2.506 weiteren Familien vor, die eine Entschädigung für die Zerstörung ihrer auf Fischfang basierenden Haupteinkommensquelle durch den Pak Mun verlangten.

Der Bericht des Regierungsausschusses zur Feststellung, welche dieser Familien eine Entschädigung erhalten sollten, wurde im Februar 1996 fertiggestellt. Der Ausschuß wird in den nächsten Monaten die "offiziell betroffenen" Familien bekanntgeben. Falls die meisten der 2.506 zusätzlich Entschädigung verlangenden Familien offiziell als entschädigungsrechtlich anerkannt werden, stiege die Zahl der vom Pak Mun geschädigten Familien auf über 5000 – im Vergleich

zu den von der Weltbank anfänglich geschätzten 248 "betroffenen" Familien. Es muß auch festgestellt werden, daß auch solche Fischerfamilien Entschädigungen für die zerstörten Bedingungen des Lebensunterhalt erhielten, die nicht in Orten entlang des Pak-Mun-Staubeckens wohnten, sondern ober- und unterhalb des Stausees oder am Mekongufer. All diese Familien und Gemeinden wurden durch das beinahe völlige Verschwinden der Fische im Mun und im nahegelegenen Mekong, um den Weltbankausdruck zu gebrauchen, "indirekt betroffen".

Ein Versuch, von Pak Mun zu lernen

Die Verbindung zwischen dem Mun und den Menschen ist eng. Falls der Fluß zerstört wird, ist der Fisch für immer verschwunden. Der Mun ist das Leben der Menschen und der Gemeinden. (Frau Gimboong Jomkamsing aus dem Dorf Wang Sabaeng Dai in einem Gespräch mit Exekutivdirektoren der Weltbank, 1991)

Falls die Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart des Pak-Mun-Staudammprojektes und der Gemeinden entlang des Muns dafür da sind, zur Debatte über den Bau von Großstaudämmen am Mekong und seinen Nebenflüssen beizutragen, dann muß ein Irrtum von EGAT und Weltbank erklärt und verstanden werden muß: Ortsansässige Menschen und ihre generationenalten Erfahrungen mit den Fischen und der Umwelt des Mun wurden von EGAT und Weltbank völlig ignoriert und abgewiesen. Das Wissen der ortsansässigen Menschen ist und bleibt jedoch wesentlich, um die Zerstörung der natürlichen Umwelt, der Kultur und Wirtschaft der am Mun gelegenen Gemeinden zu verstehen.

EGAT hat mich oder einen dieser Leute nie nach den Fischen, unseren Fluß oder den Damm gefragt. Niemand von EGAT hat uns je gefragt, was wir dachten. Sie erzählten uns, was wir zu tun hätten. (Boonteng Temdee, Fischer aus dem Dorf Hua Hai)

Regierungsunternehmen wie EGAT und Institutionen wie die Weltbank sind sich bewußt, daß sie sich auf ihren politischen Einfluß und ihre riesigen finanziellen Mittel verlassen können, um die ursprünglichen Forderungen der Dorfbewohner, die von einem "Entwicklungs"-Projekt in großem Stil wie dem Pak-Mun-Staudamm betroffen sind, zu umgehen. Aber allmählich werden sich die Dorfbewohner bewußt, daß ihr Wissen über ihre natürliche Umwelt ihnen erlaubt, die Auswirkungen eines großen Staudammprojektes wie Pak Mun weit besser und weit persönlicher verstehen zu können, als die Unternehmen und Institutionen, die dieses Projekt durchführen.



Traditionelle Fischreusen toom am Mun Ufer

Foto aus Watershed 1/95 S. 28

Zunächst erzählte uns der Dorfvorsteher und Distriktschef von dem Staudamm, indem er sagte 'mehr Wasser, mehr Fisch' und daß der Damm mehr Bewässerung bringen würde. Sie gaben uns keine Antworten auf unsere Fragen zum Staudamm. Dann kamen EGAT-Funktionäre zu uns, um von dem Projekt zu erzählen. Aber sie beantworteten nicht unsere Fragen: Wessen Land wird überflutet? Wohin werden diese umgesiedelt? Wie soll der Fisch hinter dem Damm schwimmen? Wie können Fische Leitern hinauf klettern? Sie erzählten uns, wir würden nicht verstehen, daß eine Minderheit Opfer für eine Mehrheit bringen müsse. Und sie kamen aus Bangkok! Wir Dorfbewohner redeten lange miteinander über all dies. Wir erkannten, daß EGAT keine Antworten auf unsere Fragen wußte. Aber wir wußten die Antworten; denn wir kennen den Mun. (Kane Chai-goth, Fischer und Bauer aus dem Dorf Pho Si)

Wenn die Anrainergemeinden einsehen, daß ein "Entwicklungs"-Projekt tatsächlich aber ihre eigene kommunale "Entwicklung" beeinträchtigt, und Regierungsbeamte versuchen, die Anliegen

der Dorfbewohner als unberechtigt abzustempeln, dann haben die Menschen nur eine Alternative: Massenproteste und Demonstrationen, damit die Regierung ihre Anliegen wahrnimmt.

Im Fall des Pak Mun wurden die ersten Demonstrationen toleriert; Vertreter der Regierung versprachen Ausschüsse, die die Belange der Dorfbewohner berücksichtigen würden. Als keine Ausschüsse eingerichtet wurden und die Forderungen ungehört blieben, protestierten die Dorfbewohner mehr und mehr. 1991 wurden Protestierende erschossen, tätlich angegriffen und eingesperrt. Nun war klar, daß weder EGAT noch Weltbank die Absicht hatten, den Dorfbewohnern am Mun zuzuhören, weder ihnen, noch Akademikern, Studentengruppen, Volksorganisationen und NROs, die damals ihre Bedenken gegenüber dem Projekt äußerten und somit die Dörfer unterstützten.

In den folgenden Jahren gingen EGAT, etliche Regierungsausschüsse und die Weltbank über alle auftretenden Auswirkungen des Pak Mun hinweg und ignorierten sie. Folgerichtig wurden die Bemühungen, die Dammbauer zum zu-

hören zu zwingen, zunehmend konfrontativ.

Die Tatsache, daß die Auswirkungen des Pak-Mun-Staudamms auf Fischerei und Gemeinden am Mun der Weltbank und EGAT nicht bereits vor dem Dammbau bekannt waren, beunruhigte die Mun-Anrainergemeinden in höchstem Maße. Dieses Beunruhigung war Ergebnis der Grundannahme der Mun-Gemeinden: Wenn EGAT und die Weltbank wüßten, was den ortsansässigen Bewohner klar war, – daß nämlich der Pak-Mun-Staudamm den Fischfang und die darauf basierende Lebensgrundlage und Wirtschaft am Mun zerstören würde, – dann würden EGAT und Weltbank den Damm nicht bauen.

Die Annahme der Mun-Gemeinden erwies sich als falsch, und ihnen wurde schließlich klar, daß EGAT und Weltbank den Staudamm auf jeden Fall bauen wollten, ohne Rücksicht auf die Zerstörung des Mun, seines Fischbestands und der Gemeinden. Letztendlich bauten EGAT und Weltbank ihren Staudamm, aber die örtlichen Gemeinden und Tausende von Fischerfamilien trugen die Kosten.

Unsere Familie ist ein Opfer der Entwicklung. Alle Menschen aus Isan (Nordost-Thailand) waren immer neidisch auf uns, weil wir in dem wohlhabendsten Gebiet der Region lebten. Nun haben wir alles Wertvolle verloren, und die Behörden erzählen uns nur, daß wir ein Opfer tragen müssen. (Charoen Khonsuk aus dem Dorf Hua Heo am Mun, 1994)

Verschiedene Faktoren führten dazu, daß die Auswirkungen des Baus des Pak-Mun-Staudamms der Regierung und den Weltbankentscheidungssträgern bis Jahre nach dem Baubeginn nicht "bekannt" waren: – der Ausschluß der Mun-Gemeinden vom Prozeß der Umweltverträglichkeitsprüfung und von der Planung und Entscheidung über den Bau des Pak-Mun-Staudamms; – die darauffolgende Unterdrückung der ortsansässigen Gemeinden, die ihre Bedenken über den Staudamm vorbringen wollten, – und die Nichtbeachtung der möglichen Zerstörung des Flusses und der Lebensbedingungen für die örtlichen Haushalte durch die ständige Bezugnahme auf technische Aspekte des Dammbaus.

Vielleicht ist dies die letzte Lehre des Pak-Mun-Staudamms – und die erste Lehre für die örtlichen Gemeinden und die nationalen Regierungen entlang des Mekong.

Anurak Wangpattana

Der Aufsatz mit dem Originaltitel "Pak Mun: The lessons are clear, but is anyone listening?" wurde der Zeitschrift Watershed, Vol. 1, Nr. 3, März-Juni 1996, S. 16–23 entnommen. Übersetzung aus dem Englischen von Patrick Ziegenhain.